Die Sippenflucht

„Rübergemacht“

Im Osten habe ich gelebt,
nach Freiheit habe ich gestrebt.
Die Flucht gen Westen war recht schwer
die Eltern kamen hinterher.

All' die, die „rübermachen“
hatten erst nicht viel zu lachen.
Es waren die von drüben,
die musste man nicht lieben.

Juli 2023

Vatis Flucht

Es ist Heilig Abend 1955, meine Mutter besuchte mich in Duisburg bei Tante Else, da ich das erste Jahr allein im Westen war. Da klingelt das Telefon und mein Vater war dran und sagte nur, daß er gut in Westberlin bei seiner Schwester Bertha angekommen sei.

Was war passiert ? –

Bei einer Gewerkschaftssitzung sagte mein Vater etwas, was nicht gesinnungsgerecht war. Am Abend kam der Schulleiter Jagusch - ein guter Bekannter meines Vaters und sagte: „Wilhelm jetzt ist es wohl soweit.“
Der Koffer stand sowieso schon gepackt. Beim Übergang nach Westberlin wurde mein Vater zur Kontrolle herausgeholt. Auf die Frage, wo er hin wolle, sagte er, daß er zu seiner Schwester nach Westberlin wolle, da seine Nichte heiratet. Zum Beweis hatte mein Vater im Koffer den Frack, Zylinder und einen Kuchenteller eingepackt.

Mein Vater, der im Gesicht sehr schmal aussah, sein steifes linkes Bein dazu und sein weißer Haarkranz veranlasste den VoPo zur Frage,“sind wohl Künstler ?“. Darauf mein Vater: “Sieht man das nicht ?“ –

Er konnte seinen Koffer zumachen, und konnte weierfahren.

Muttis Flucht

Es ist Karfreitag 1956,
ich war im Westen, und auch Vati war im Westen. Meine Mutter war nach ihrem Weihnachtsbesuch aus dem Westen nach Jessen zurückgekehrt. Da wir in der Tälmannsfraße 2 parterre wohnten, hing meine Mutter Zettel an die Fensterscheibe – „Verkaufe Schlafzimmer, verkaufe Schreibtisch, verkaufe zwei Sessel, verkaufe eine Kredenz“.

Jeder konnte dadurch sehen, – die

> So klingelte am Karfreitag ein Polizist bei meiner Mutter an der Tür mit dem ‚Anliegen", er müsse die Ofenbleche vor dem Kachelofen und auch in der Küche kontrollieren". Danach verlangte er den Personalausweis zu sehen, den man ja in der DDR immer bei sich haben mußte.

Nach kurzem Daraufsehen, meinte er: ‚Jch stelle hier eine Unstimmigkeit fest, ich muß den Ausweis mitnehmen".

Der kannte aber meine Mutter Nicht. – Der Polizist hatte noch nicht richtig ausgesprochen, da riß meine Mutter dem Polizisten den Ausweis aus den Händen und sagte:" Was sie da sagen, kann nicht stimmen, ich war Weihnachten im Westen, da mußte ich ja den Ausweis abgeben und bekam einen Reisepass. Als ich zurück kam, wurde mir gesagt, ihr Pass ist fün ein Jahr in Ordnung."Der Polizist sagte darauf: „Frau Huhle, das ist Widerstand gegen die Staatsgewalt. Ich muß das melden". Meine Mutter, :"Tun sie das, aber gehen Sie".

Sie ließ den Polizisten vorne aus den Haus, dann ging sie hinten durch den Hof, über den kleinen Hof zu meiner Tante Hede, am Kirchplatz l.

Tante Hede wiederum, hinten herum, holte die zwei Koffer unter dem Bett heraus, die immer schon fertig für die Flucht gepackt waren.

Mit den zwei Koffern auf dem Fahrrad gingen meine Mutter und Tante Hede nach Holzdorf die 16 Kilometer zu Fuß, um auf einer anderen Bahnstreck nach Berlin zu fahren.

Geschaffi !!!!

(Am Bahnhof Jessen standen schon die Polizei)